



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bürgerhaus in den Posener Landen

Grotte, Alfred

Breslau, 1932

III. Das Mittelalter

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78189)

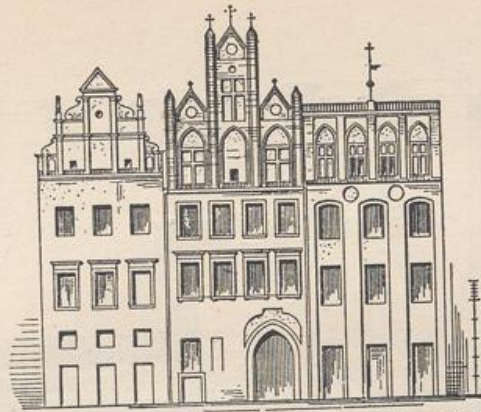


Abb. 5. Mittelalterliche Markthäuser in Posen (abgebrochen).
Nach Kohte.

III. Das Mittelalter

Das uns aus dem Mittelalter überkommene Material des bürgerlichen Wohnhausbaues ist in den Posener Landen überaus spärlich. Was sich jahrhundertlang erhalten und den zahlreichen Bränden getrotzt hatte, zumeist Häuser auf den Ringplätzen und der vornehmeren Kaufmannschaft gehörig, fiel Um- und Neubauten im XIX. Jahrhundert zum Opfer. Dazu kommt, daß doch hier, in dem traditionellen Lande des Holz- und Lehmbaues, im Zeitpunkt der Stadtgründungen der Massivbau zu den Seltenheiten gehört haben mochte. Denn noch im XV. Jahrhundert errichteten die Bernhardiner in Posen ihre Kirche in Holzbau. Nach Warschauer wird die erste Ziegelei hier erst 1440 erwähnt. Gewachsener Stein mußte aus Schlesien eingeführt werden; nur das im Oberlauf der Warthe belegene Konin (Bez. Kalisch) wies Sandstein auf. Dieser Mangel an Massivbauten erklärt auch die verheerende Wirkung der hier besonders zahlreichen Brände. Die Urkunden¹⁾ berichten, daß im XIV. Jahrhundert in Posen im Zeitraum von 55 Jahren nicht weniger als zehn Brände wüteten, besonders schwere in den Jahren 1366 und 1385; ihnen folgten Feuersbrünste im Jahre 1447, 1467 und 1536. Dlugosz berichtet vom Brande des Jahres 1447 „civitas posnaniensis casu incenda est, et tota fere, praeter domos muratas igne consumpta“. Gleichwohl schien die Bauweise der Stadt Posen mit massiven Häusern durchsetzt gewesen zu sein; denn vom Brande des Jahres 1536 wird berichtet, daß auf dem Markte 22 massive Häuser abbrannten, auf der Tuchmachergasse 15 massive und 20 hölzerne Häuser, auf der Wronkerstraße 28 massive

¹⁾ Bechtel (B.) bezieht sich bei nachstehenden Brandberichten auf die grundlegenden Quellenwerke für die Baugeschichte Posens: Warschauer, „Stadtbuch von Posen (Posen 1892) und „Die Chronik der Stadtschreiber von Posen (Posen 1889), ferner L.

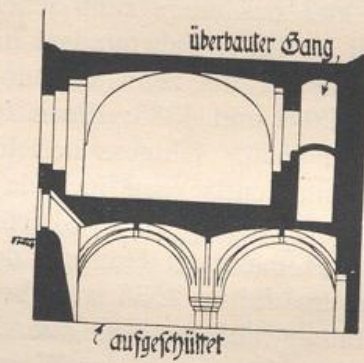
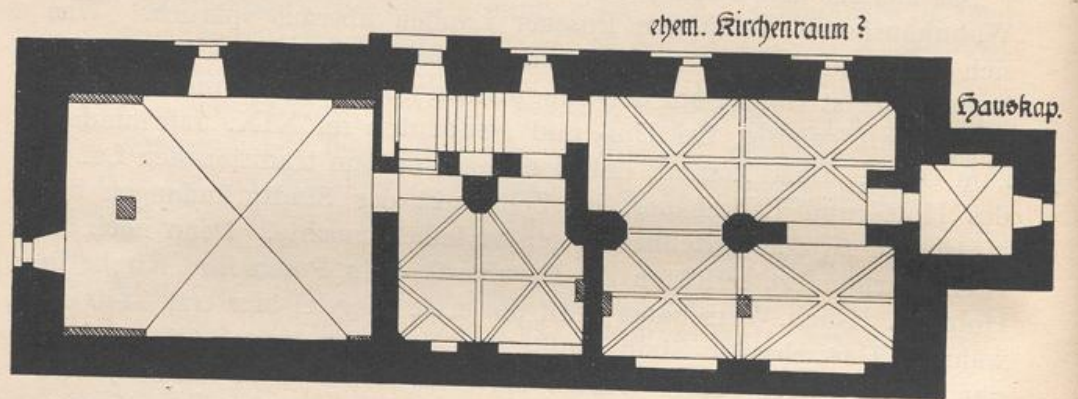
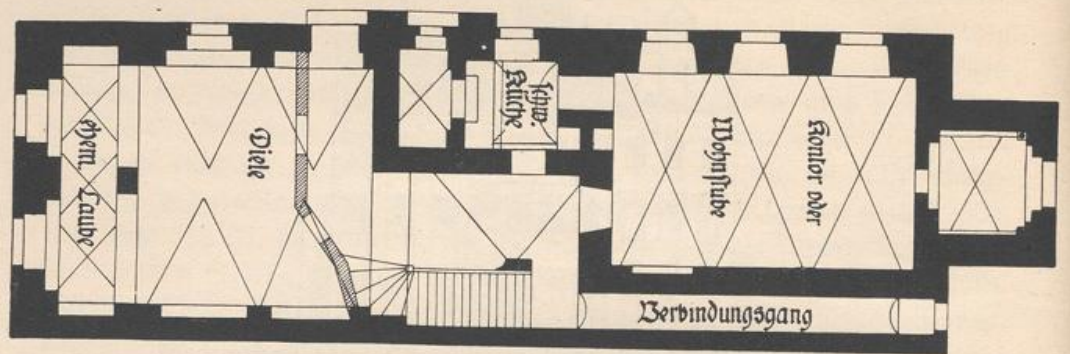


Abb. 6. Fraustadt, Pfarrkirchplatz 1.
 Haus der Renaissancezeit.
 Aufnahme Dipl.-Ing. W. Grosmann, Fraustadt.

und 8 hölzerne, der Breitegasse 19 bzw. 6 und auf der Schuhmacher-
gasse 4 bzw. 39 Häuser.

Einzelne dieser mittelalterlichen Massivbauten haben sich sogar bis
ins XIX. Jahrhundert erhalten. Kohte¹⁾ bringt eine Zeichnung (Abb. 5)
nach Aufnahmen, die F. v. Quast 1841 von drei Posener Markthäusern
vor deren Abbruch anfertigte und die deutlich (Nr. 50 und 51) das
mittelalterliche Gepräge erkennen lassen, besonders aber auch den Ein-
fluß märkischen Backsteinbaues. Hier, im Profanbau wie in der kirch-
lichen Kunst des Zeitalters, erweist sich die künstlerische Abhängigkeit
Großpolens von der Mark, so daß Kohte mit Recht sagt (Bd. I, S. 59),
„Der Einfluß der märkischen Baukunst war . . . so mächtig, daß
Posen im XV. Jahrhundert baugeschichtlich als ein Nebenland der
Mark zu betrachten ist“. — Aber das Haus Nr. 51 zeigt andererseits
auch Anklänge an die in Polen beliebte Bauweise, das Dach durch eine
hohe Attika straßenseitig zu verblenden, wie dies aus den blinden
Fenstern in deren beiden äußeren Blendbogen klar ersichtlich ist²⁾.
Kohte weist auch sonst auf Reste mittelalterlicher Wohnhäuser hin,
doch sind diese zu spärlich, um ein geschlossenes Bild der damaligen
Bauweise zu geben. — Hingegen sei nachstehend auf einzelne Torsen
gotischer Werkstücke hingewiesen, die der Verfasser durch Zufall in
Posen entdeckte³⁾ als Rückseiten von Grabsteinen des Posener
Judenfriedhofes. Diese entstammen dem XVII. und XVIII. Jahrhundert
und weisen z. T. darauf hin, daß sie nach Auflösung eines älteren Fried-
hofes zum zweiten Male Verwendung fanden, nach Abschleifen der
älteren Inschrift. Bei dem glaubensgesetzlichen Streben der Juden,
den Gräbern Ewigkeitswert zu sichern — jede Art Turnus ist strengstens
verpönt —, haben diese die als Bauschutt entfernten Trümmer, veran-
laßt durch den Mangel an gewachsenem Stein in Polen, gern erworben.
(Vielfach wurden auch Granitfindlinge zu Grabsteinen verwendet und
die Inschriften in diese eingehauen.) Man dürfte nicht fehlgehen, wenn
man hier auf Fensterumrahmungen spätgotischer Profanbauten schließt;
denn wie im nächsten Abschnitt nachgewiesen werden soll, hatten diese
vielfach derartige Bauteile aufzuweisen (s. Taf. II u. III).

¹⁾ K. II. Bd., Abb. 56.

²⁾ „Polnische Attika“, nach Gurlitt: Warschauer Bauten usw. Sie findet
sich an vielen Rathäusern und Schlössern Polens; auch an Synagogen des
XVII. Jahrhunderts (vgl. Grotte: Kirchliche Verteidigungsbauten, Denkmal-
pflege 1921, 7 und 8).

³⁾ Grotte: „Werkstücke älterer, teils verschollener Monumentalbauten als
Grabsteine“, Zentralbl. d. Bvw. 1916, S. 466 ff. Ein Teil der dort abgebildeten
Werkstücke entstammt unzweifelhaft dem Posener Rathaus; und zwar dem
ersten, spätgotischen Bau; sie haben wohl beim Umbau 1550—1555 den Re-
naissanceformen Quadros weichen müssen.